

Künstlerische Ansätze

Rudolf Steiner wies darauf hin, dass ein Denken in Farben und Formen entwickelt werden solle, um wesentliche Tatsachen imaginativ erfassen zu können. Die Zeichnung der Urpflanze auf einem Plakat ist nach seinen Vorstellungen entstanden.



Die folgende Arbeit von Gerhard Wagner ist an diese Darstellung angelehnt und einem Zyklus entnommen, in dem er die Entwicklung der Pflanze in verschiedenen Stufen ins Bild fasste. Das Veilchen und die Iris vermitteln dem Betrachter die Grundstimmung des speziellen Pflanzenseins auf einer seelisch-geistigen Farbebene.

Weil die Pflanzen eigentlich in Korrespondenz mit Elementarkräften zu denken sind, finden sich einige fast personifiziert erscheinende Gestalten im Umraum der Pflanze, die mit ihr in Beziehung stehen.



Solche farbige Charakterisierung findet sich auch bei Walpurga Nägeli und Erika Hoffmann bei der Darstellung der blühenden Schlehe. Zum einen wird die Lichtkraft im Umraum betont, in dem einige Sterne angedeutet sind. Erika Hoffmann lässt die Blüten aus sich heraus strahlen.

Kraftvoll leuchten ihre Hagebutten aus dem blauen Grund. Walter Roggenkamp dagegen bringt die feine Würze, die die

Frucht der Rose hervorbringt, durch das warme Gelb hervor, welches im pulsierenden Rosa und Weiß ruht.



Links wird durch das zarte Rosa des Himmels, das sich abgeschwächt in der Erde wiederfindet, der Prozess einer Belebung des Samens aus dem Umraum ins Bild gesetzt. Das Bild „Winterkeim“ von Walter Roggenkamp veranschaulicht diesen Prozess weniger gegenständlich in kräftigeren Farben. Der Keim oder die Blüte leuchtet aus dem bewegten Blau hervor. Um sie herum schweben blattähnliche Elemente in warmen Grüntönen.

Dass eine gegenständliche relativ realistische Form umgeben mit einem seelisch empfundenen Farbklang formal stimmig zu verbinden ist, setzt Können voraus. Auch dem Empfinden erscheint es oft sehr ungewöhnlich. Es ist vergleichbar mit dem, was seinerzeit manchen Betrachtern den Zugang zum Expressionismus schwer machte und sie innerlich aufwühlte.

Seelisches Erleben empfindet das Wachstum lebendiger in anderen Farben, als es die Natur im gegenständlichen Grün hervorbringt.

Beim letzten Bild von A.K.J. Wiedemann ist das Keimen numerisch vervielfältigt. Er lässt die Keime durch die energische Farbgebung und kontrastreichen Lichtverhältnisse schon in der Erde im übertragenen Sinn regelrecht in die Höhe schießen.

Wenn durch eine Bildkomposition eine lebendige Geste in unserem Empfinden angeregt wird, kommt dies aus dem Farb- und Formzusammenspiel von Objekt und Umraum zustande. Der Künstler nimmt beides gleichzeitig als Kompositionsgrundlage.

Dasselbe geschieht durch die Natur. Nicht nur Bodenverhältnisse und Wetter, sondern auch der Stand der Gestirne sind mit den Wachstumskräften verbunden. Der Unterschied zum Künstler vor der Leinwand ist, dass man den Schöpfer der Natur nicht personifiziert sieht.

Nun fragen sich immer viele Betrachter, welche der Darstellungsweisen denn richtig oder falsch seien. Eine Ant-

wort lässt sich nur finden, indem versucht wird in Farben und Formen zu denken. Gelingt es, kann die Antwort wesentlich schöner ausfallen, als man vermutet.

Ein erster Schritt ist das Bewusstwerden, dass das vorausgesetzte absolute „Richtig“ und „Falsch“ ein lebendiges Erlebnis nur als ein objektiv fixes Bild zulassen kann. Eine Annäherung an eine lebendige Geste, die nur wahrnehmbar ist, wenn sie persönlich willentlich mit vollzogen wird, beinhaltet jedoch das Persönliche.

Empfindungen können nur persönlich wahrgenommen werden. Bleiben sie auf das subjektive Verhältnis gerichtet, das sich im Ge- oder Missfallen offenbart, sind sie tatsächlich nur für den Betrachter relevant. Empfindungen, die im Vergleich von Tatsachen unterschieden werden, können dagegen verifiziert werden und bekommen eine allgemeine Bedeutung.

Auch das Unterscheidungsvermögen, was von dem willentlichen Miterlebten direkt Erlebtes ist oder ob es von gedanklicher Überstülpung von zuvor Vorgestelltem bzw. Gewusstem über das Erlebnis herrührt, muss geschult werden.

Nur aus der unmittelbaren Erfahrung lassen sich entsprechende Farb- und Formverhältnisse zum Wachstum imaginieren. Trotzdem werden sie nicht immer äußerlich völlig deckungsgleich sein.

Es spielt auch der Blickwinkel eine Rolle. Wenn die Wachstumskraft im Vordergrund steht, sieht das Farbmilieu natürlich anders aus, als wenn das ins Auge gefasst wird, was von der speziellen Blüte seelisch ausgeht. So stellt Wiedemann die Keime unter der Erde zunächst sehr hell da. Indem der Blick auf das Keimen über der Erde gerichtet ist, wird es im Boden wesentlich dunkler.

Ob es goetheanistische Kunst gibt, sollten vielleicht die professionellen Ästheten objektiv festlegen, wenn es denn objektiv geht. Rudolf Steiner wies als Begründer des Goetheanismus lediglich darauf hin, dass die Wissenschaft sich vom Künstlerischen durchdringen lassen müsse. Aber auch für sich heranbildende Künstler ist diese Beschäftigung interessant, weil sie Eigenarten, die sich möglicherweise in Richtung expressiver Selbstdarstellung entwickeln, kultivieren können.

Wir danken
dem Verlag Freies Geistesleben,
der Weleda
und kunstdownload.de
für die Bereitstellung des Bildmaterials